

lichen Ernennung der Professoren. Im Laufe der Verhandlungen bot Cultusminister v. Roch die Errichtung einer theologischen Lehrsektion am Lyceum zu Speyer an mit Vorschlagsrecht für den Bischof bezüglich der Professoren. Allein Bischof Nicolaus berief sich dagegen auf sein Gewissen und ertheilte am 1. März 1864 eine eigene Antwort. Schon am 2. November begann das Eingreifen der Polizei. Der Bischof veräumte keine Vorlesungen und Bitten; allein vergebens. Am 27. November wurden die bis dahin fortgesetzten Vorlesungen wegen Androhung von Gewalt gestoppt und die Theologen unter Protest entlassen. — Als unermüdlicher Kämpfer für die kirchliche Freiheit betrieb der Bischof auch eine Aenderung der Pfarrconcursprüfung, bis am 28. September 1854 die jetzt noch gültige königl. Verordnung seine Wünsche größtentheils erfüllte. Zur steten Fortbildung der Geistlichen führte er 1846 die Pastoralconferenzen ein, welche im Frühjahr und Herbst in jedem Decanate gehalten werden sollten. Uebrigens verfolgte die Verordnung vom 28. April 1856 über die Neuordnung der Approbationsexamina für die Seelsorgsgeistlichen. Nicht weniger als die wissenschaftliche und sittliche Hebung lag dem Bischof die materielle Aufbesserung der Geistlichen am Herzen; er machte schon 1842 auf das Mißverhältniß zwischen den katholischen und protestantischen Pfarrsalarien aufmerksam und betrieb die Aufbesserung der katholischen Pfarrer und Geistlichen überhaupt mit Erfolg. Dagegen erlangte er die Vermehrung der Pfründen und Seelsorgsstellen. Das führte auch zu einer Vereinbarung über das Patronatsrecht, welche zwar nicht besonders günstig ausfiel, aber doch jahrelangen Kämpfen ein Ende machte und bei Uebung des königlichen Patronates dem Gewissen des Bischofs eine nur höchst selten unklare Veräuflichung verschaffte. Auch in der Verwaltung des Kirchenvermögens rang Bischof Nicolaus durch selbständiges Vorgehen und Verhandlungen der Regierung einige besernde Zugeständnisse ab und veranlaßte dieselbe zur Gründung des Decanatsfonds aus Vermögensresten der alten Landcapitel. Nach langjähriger mühevoller Arbeit trat endlich am 1. October 1853 auch eine Emeritenanstalt mit Staatsbeiträgen ins Leben. — Gerade die Entschiedenheit, mit welcher Bischof Nicolaus für die wahre Freiheit auftrat, zog ihm den Haß der falschen Freiheitswahrer zu. Allein die Angriffe derselben entmuthigten den wahrhaft apostolischen Mann durchaus nicht, und er zeigte der kirchlichen Revolution (Deutschkatholicismus) wie dem politischen Umsturz gegenüber eine Festigkeit, welche das Land vor der ganzen „Freischaarenzeit“ bewahrt hätte, wenn die Inhaber der vollziehenden Gewalt die nämliche Einsicht und Thatkraft gezeigt hätten. Kennzeichnend für den Freimuth des Bischofs Nicolaus ist sein Brief an den Erzbischof von München (8. Januar 1849), der auf Wunsch des

Königs Max II. ihn über die Ernennung des Herrn v. Weisler zum Cultusminister beruhigen sollte. Schon unter dem 15. April 1848 hatte Bischof Nicolaus dem Minister, der ihn aufforderte, gegen „den Schwindel einer falschen Freiheit“, das ganze Gewicht seiner oberhirtlichen Auctorität einzusetzen, eine Belehrung darüber ertheilt, daß dieser „Schwindel“ seine Erklärung in der von Seiten der Regierung geübten Unterdrückung der wahren Freiheit, besonders der Freiheit der Kirche, finde. Nach Unterdrückung des Pfälzer Aufstandes, während dessen ganzer Entwicklung der Bischof es verschmähte, gleich der Regierung die angebotene Zufluchtsstätte in der Festung Germersheim zu benutzen, obgleich er mit seinem Domcapitel von den Freischärlern sogar auf die Conscriptiionsliste gesetzt war, erhielt der Oberhirte ein am 12. Februar 1850 erfolgtes Handschreiben des Königs Max II., worin die „ausgezeichnete Haltung“ und die „Pflichttreue“ des Clerus als „über alles Lob erhaben“ bezeichnet wurde. Die Verleihung der Comturkreuze des Michaels- und des Kronordens ehrte Weis um so mehr, als derselbe der entschiedenste Vorkämpfer der wahren kirchlichen Freiheit und der eifrigste Beförderer der Würzburger Conferenz (Mai 1848) der deutschen und der Freisinger Conferenz (October 1850) der bayrischen Bischöfe war und auch an den folgenden Verhandlungen über die verschiedenen kirchlichen Interessen der Kirche sich lebhaft betheiligte. Mit besonderer Befriedigung erfüllte es darum den Bischof, als ihm gelungen war, die Stiftung des Minoritenklosters zu Oggersheim durch König Ludwig I. zu erreichen (21. April 1844), das aus Mitteln der Geistlichen und Gläubigen eingerichtete katholische Waisenhaus in Landshut mit Schwestern vom „Armen Kinde Jesus“ zu eröffnen (15. December 1853) und die vom Priester Joseph Nardini gegründete Genossenschaft der „Armen Franciscanerinnen“ zu Virmasens sicherzustellen (12. Januar 1864). Den glänzendsten Lichtpunkt im Wirken des Bischofs Nicolaus bildet aber die Ausmalung des Domes im Auftrage der Könige Ludwig I. und Max II. und der Neubau seiner Westseite auf Kosten derselben Fürsten sowie des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und des Herzogs von Nassau. Aus seiner Wirksamkeit erklärt sich das hohe Ansehen, das Bischof v. Weis bei dem päpstlichen Stuhle und im ganzen katholischen Deutschland genoß. Besonders ehrenvoll war sein Verhältniß zum königlichen Hause. König Ludwig I. begleitete seine zahlreichen vertraulichen Handschreiben an den Bischof mit den herzlichsten Schlußworten. Wie für das königliche Haus und besonders für seinen Gönner König Ludwig, so bewährte der Bischof auch seine Treue und Liebe zum heiligen Stuhle und besonders für Pius IX. Er reiste wiederholt nach Rom, that Alles, um die Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl zu steigern, und erhob laut und nachdrücklich seine Stimme für dessen verletzten Rechte. Das Vertrauen und